

Mit Maria Magdalena die Selbstliebe erfahren

Wir haben wohl, auf unserem Weg nachhause, in den letzten Jahren viel transformiert und an uns selbst und an dem Feld der Erde, das uns trägt, gearbeitet. Vieles erkannten wir, einiges ließen wir los. Wir wählten neue Umgebungen, berufliche und auch private Situationen änderten wir, weil sie uns nicht mehr passend erschienen. Letztlich waren wir auf der Suche nach uns selbst, das was wir wirklich sind. Wir suchten auch die Liebe, die Geborgenheit und machten uns auf, dies in der Stille, in Bereichen der Natur, vielleicht auch bei einem lieben Partner oder eine besonderen Aufgabe zu finden. Wir suchten und suchen wahrscheinlich immer noch. Und - sind wir angekommen? Ich bin sicher, wir sind auf einem guten Weg. Und es ist passend, jetzt einen Moment zu pausieren und zu resümieren. Da tauch die Frage auf: Wie lange wollen wir noch transformieren, klären und suchen?

Maria Magdalena vermittelt mir in den Channelings: „Wir sind immer da gewesen, wo wir eigentlich sind, nämlich in uns. Wir haben es manchmal nicht wahrgenommen. Wir sahen es nicht. Auch, weil man uns in diesem Leben oder in anderen beibrachte, Gott sei im Außen zu suchen. Doch der Funke Gottes ist in uns. Und dieser herrliche Funke ist unser Leitfaden, er ist unser Lenker. Und so manche Erfahrung war ganz in seinem Sinne. Wir dürfen davon ausgehen, dass dieser Funke in uns auch jetzt weiß, was zu tun ist. Unser Verstand will uns lediglich immer wieder erklären, was wir alles noch tun müssen, um ganz zu sein. Doch wir sind bereits ganz“.

Das bedeutet, wir dürfen loslassen und uns ganz dieser Göttlichen Präsenz in uns hingeben. Vielleicht lauschen wir einfach in uns, was er sie es uns vermitteln will. Oder wir entspannen uns und stellen Fragen. Eine Antwort kommt immer aus der Tiefe unseres Seins.

Es gibt in dieser Zeit des großen Wandels auch noch eine ganz besondere Hilfe: Die Göttliche Mutter, der Aspekt der Schöpfung, der den weiblichen Teil repräsentiert. Dieser Teil Gottes ist es, der uns geboren hat, das ganze Universum gebar. Und dieser Aspekt hat jetzt - ganz salopp ausgedrückt - das Zepter der Entwicklung der Erde in der Hand. Es ist nicht mehr zu leugnen, dass viel mit der Erde und uns, ihren Bewohnern, passiert. Auch die Klimaveränderungen lassen uns das wissen. Wir gehen in einen starken Paradigmenwechsel hinein bzw. sind schon mitten drin. Eine wunderbare Navigatorin ist die Göttliche Mutter, die in meiner Arbeit von Maria Magdalena repräsentiert wird. Sie ist die Mittlerin zu dem weiblichen Teil der Schöpfung und kann uns den Weg aufzeigen, wie wir diese Liebe in uns selbst entdecken und leben können. Denn auch wir tragen diesen Weiblichen Aspekt in uns.

Für unseren Verstand brauchen wir ein paar Erklärungen, denn der wird sofort ein Wenn und Aber haben zu dieser Tatsache oder aus dem eigenen Erfahrungsschatz Fragen stellen. Wir alle wissen, haben es sicher auch am eigenen Leibe erfahren oder durften es an unsere Kinder weitergeben: Die Liebe und die Geborgenheit einer Mutter ist Liebe pur, auch wenn sich manche ihrer „Anordnungen“ oder Verhaltensweisen nicht unbedingt so anfühlen. Sie hat den übergeordneten Blick für das, was gut ist für ihr Kind. Sie hat es in sich, intuitiv. Eine Mutter ist immer, wenn sie empfängt, in der Schwangerschaft, bei der Geburt und in der Babyphase mit der Göttlichen Mutter direkt verbunden. Es ist wie eine Nabelschnur, die sie zu ihr hat. Aus dieser Quelle nährt sie das, was sie gebären und schützen, hegen und pflegen möchte. Und das Wunderbare ist, sie muss es nicht lernen oder irgendwo lesen, sie weiß es einfach. Eine Mutter weiß immer, was ihr Kind braucht, sie hat das Wissen in sich.

Das bedeutet für uns: Wenn wir uns dieser Quelle der Schöpfung, der Göttlichen Mutter öffnen und uns hingeben, geschieht das mit uns, was wir brauchen, um uns selbst annehmen und lieben zu können. Wir wissen nicht, warum

wir da noch Schwierigkeiten haben, uns ganz so anzunehmen, wie wir sind. Wir können forschen, Familienaufstellungen machen und vieles andere, doch die Suche wird endlos, weil wir doch mit allem verquickt und verbunden sind. Und wann finden wir das Sandkorn, das Ereignisse oder mehrere, die uns nicht gestatten, uns selbst zu lieben? Das kann natürlich auch mit der Religion zusammen hängen, mit alten energetischen Experimenten, die viele Zeitqualitäten dieser Erde prägten.

Die Hingabe an die Göttliche Mutter, die weiß, was zu tun ist, ist eine Göttliche Gabe dieser Zeit des Wandels. Was zu tun ist, um in diese Unterstützung zu gelangen? Sich hingeben. Wir verbinden uns mit geschlossenen Augen mit Maria Magdalena oder direkt mit der Göttlichen Mutter, wir werden wissen, was für uns passt. Wir geben uns hin und öffnen uns für die Präsenz der weiblichen Kraft und Liebe. Das können wir tun, wo und wann immer wir wollen. Ob wir das noch mit einem Gespräch, mit ein paar Fragen unterstreichen wollen (unser Verstand schätzt das natürlich sehr), entscheiden wir selbst. Wir haben uns nun in das Feld der Weiblichen Schöpfung begeben und dürfen loslassen.

Dann wird das geschehen, was geschehen soll. Vielleicht bekommen wir Inspirationen, was in unserem Leben noch holprig ist und wie und wann geglättet werden kann. Vielleicht sind es auch Inspirationen, mehr in die Stille zu gehen, um die Ruhe und Fürsorge der Göttlichen Mutter zu genießen. Und langsam treten ein gutes Gefühl für uns selbst und die Gewissheit, dass wir gut so sind, wie wir sind, ein. Eine große Akzeptanz unseres Seins tritt hervor, das nichts mit dem weitläufig oft beschriebenen Ego(ismus) zu tun hat. Aus dieser Quelle des Genährt seins haben wir ein gutes Gefühl für uns selbst, akzeptieren alles, was wir je taten oder nicht taten, denn wir wissen, es war und ist eben unser Leben hier auf der Erde. Und wir leben aus dieser Quelle unserer eigenen angenommenen Göttlichkeit ein Leben, das wir sekundlich immer wieder neu ausrichten können, so wie wir und unsere eigene innere Göttlichkeit, der

Repräsentant der Schöpfungsinstanz, es möchten. Wir leben immer mehr unser wahres Sein, auch vielleicht mit nicht ganz leichten Erfahrungen, aber wir wissen immer, wie sie zu nehmen sind. Unsere Ängste weichen dem Vertrauen, dass wir geliebt sind, und dass sich alle irdischen Probleme mit der Kraft der Schöpfung in uns lösen lassen.

Sich selbst zu lieben erleichtert das Leben sehr. Wir können den Kampf aufgeben, irgendetwas erreichen zu wollen, auch damit wir geliebt werden. Wir sind schon das, was wir suchen, nämlich vollkommen.

www.barbara-bessen.com

www.strahlenverlag.com